

Klaus Kocks: Boni lassen sich rechtfertigen

Klaus Kocks war unter anderem Vorstand für Kommunikation bei Volkswagen und hat mittlerweile seine eigene Beratungsfirma aufgebaut. Handelsblatt-Korrespondent Hans G. Nagl sprach mit ihm über Strategien im Umgang mit der Kritik an Bonuszahlungen.

Handelsblatt: Herr Kocks, hatte eine Branche schon einmal so ein schlechtes Image wie die Banken?

Klaus Kocks: Ja, die Kernenergie. Aber auch wenn es einen Vergleichsmaßstab gibt - die Situation der Banken macht das nicht besser.

HB: Was sind die Gründe?

Kocks: Einzelne haben durch kriminelles Handeln einen ganzen Berufsstand in Verruf gebracht. Hinzu kommt das Auftreten. Nehmen Sie die Großmannsucht etwa im Bereich der Landesbanken.

HB: Auftreten ist eine Frage der Kommunikation. Das Beispiel Goldman Sachs zeigt, dass die Banken da wenig gelernt haben - 2009 sollen gut 20 Mrd.

Dollar an Boni fließen. Was würden Sie der Bank raten?

Kocks: Ich glaube, dass es Situationen im Leben gibt, wo man nur noch ehrlich zurecht kommt. Auch wenn das weh tut. Die Lage hat sich so massiv geändert, dass man mit den Sprachregeln der alten Political Correctness - letztlich ist auch das eine Form der Lüge - nicht mehr weiter kommt. Nur, wer sein Handeln erklären kann, wird Akzeptanz finden.

HB: Das bedeutet konkret?

Kocks: Wir brauchen Transparenz und Ehrlichkeit. Vertrauen bekommt man nur, wenn man es rechtfertigen kann. Und diese Boni lassen sich durchaus rechtfertigen.

HB: Wie?

Kocks: Derzeit erleben wir, dass leistungsabhängige Prämien vor allem versteckt werden. Das ist falsch, man muss sie offensiv vertreten. Das berührt die Transparenz des Geschäfts: Wenn ich glaube, dass ich als Dienstleister für

meine Eigentümer und am Ende auch für meine Kunden eine außergewöhnliche Leistung erbringe, die exzeptionelle Bezahlung rechtfertigt, muss ich auch dazu stehen. Nehmen Sie Fußballer oder Popstars, da spielt Sozialneid auch keine Rolle.

HB: Was halten Sie von Feigenblatt-Aktionen wie im Fall von Goldman, das einen 500 Mio. Dollar schweren Hilfsfonds für kleine Unternehmen aufgelegt hat?

Kocks: Das finde ich ekelhaft. Denn das Christentum akzeptiert nur den Spender reinen Herzens. Aber wer Ablasszahlungen leistet, damit sein Herz nicht in die Hölle kommt, obwohl er sündig war, der hat es nicht verstanden. Das ist kein reines Motiv. Und es verkauft den Bürger für dumm. Der erkennt das durchaus. Wenn man statt Ehrlichkeit, statt Demut, nur sponsert, finde ich das ethisch nicht akzeptabel.